

besitzer im Siedlungskomplex Landau in karolingischer Zeit, ebd. 102 (2004) S. 65–83, setzt seine Studien zu den klösterlichen Wohltätern im Speyergau fort: im ersten Aufsatz mit einer Untersuchung zu dem eng umgrenzten Siedlungskomplex (zwischen Schifferstadt und Bad Dürkheim). Eigens hinzuweisen ist auf seine Schlußbemerkung (S. 57–59) zu dem Quellenmaterial (hier dem Codex Laureshamensis). Der zweite Aufsatz befaßt sich mit fünf Personen, die A. teilweise schon in seinen früheren Arbeiten als Grundbesitzer für andere Orte behandelt hat. Mit diesem Aufsatz schließt A. seine 12 Detailveröffentlichungen ab; S. 83 Anm. 30 sind sie nochmals aufgelistet. An den Druck einer vorbereiteten Gesamtstudie sei aber derzeit wegen ihres großen Umfangs nicht zu denken (vgl. S. 65 f.). E.-D. H.

Heinrich KIEFER, Der Offsteiner Vertrag. Ein Beitrag zur Geschichte des Metzger Fernbesitzes, Pfälzer Heimat 53 (2002) S. 52–55, bespricht den im Codex Laureshamensis Nr. 1000 dokumentierten Tausch. Das dort genannte Kloster Buxbrunn identifiziert er (Michel Parisse folgend) mit Glandern. E.-D. H.

Matthias FRÖHLICH, Burg und Kloster Limburg. Anmerkungen zur salischen Burganlage im Bereich der ehemaligen Benediktinerabtei Limburg, Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 101 (2003) S. 95–115, wertet die Grabungsbefunde im Osten der heute ruinösen Klosterkirche nicht als Überreste der Burg, sondern als den ursprünglichen Klausurbereich. Ähnlichkeit zur Klosteranlage auf dem Heiligenberg bei Heidelberg stützt diese These. Hinweise auf die salische Burg findet F. im Westen, wo sich topographische Ähnlichkeiten zur zeitgleichen Burganlage des sog. „Schössel“ bei Klingenstein erkennen lassen. Kaum erkennbar sind aber leider die Bezeichnungen der Mauerreste auf dem Limburger Grabungsplan von 1988 (Abb. 3); das stört besonders, weil F. die daraus gezogenen Konsequenzen ablehnt. E.-D. H.

Martin DOLCH, Das linksrheinische Geschlecht von Wartenberg als Burgengründer im 12./13. Jahrhundert, Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 102 (2004) S. 103–120, stellt eine Familie vor, deren Mitglieder unter verschiedenen Namen auch im Königsdienst erscheint. E.-D. H.

Kurt ANDERMANN, *Die Mauern liegen nieder, die Hallen sind zerstört ...* Zur Geschichte der Reichsministerialen im Pfälzer Raum, Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 102 (2004) S. 121–137, geht der Frage nach, wieso das Gebiet der (linksrheinischen) Pfalz in der frühen Neuzeit zu einem „adelsfreien“ Raum wird. Er stellt knapp das spätm. und frühneuzeitliche Geschick von vier Ministerialenfamilien vor: der Annweiler, der Bolander, der von Wartenberg und der Hohenecker. Entschieden widerspricht er der These von einem allgemeinen, den Familien selbst zuzuschreibenden Niedergang. Aber in der linksrheinischen Pfalz fehlte ein höfisches Zentrum vom Range Heidelbergs, es „krankte der Adel dieser Region weniger an eigener Bedeutungslosigkeit als vielmehr an der im späten Mittelalter eingetretenen Bedeutungslosigkeit seiner Heimat, an der politischen Randlage, in die dieses Land seit dem Ende der Staufer geraten war“ (S. 136). E.-D. H.